



Mittwoch, 7. März 2018

Wie sich etwas verändert

Ein absolut schlampiger junger Mann, ein Junggeselle, lebte in einer Wohnung, in der es aussah wie auf einer Müllhalde. Die Spüle war voll mit dreckigem Geschirr und wohin man sah: nichts als Unordnung und Schmutz. Der junge Mann wusste sehr genau, in was für einem Chaos er lebte, aber er dachte sich, das sei kein Problem, wenn er niemanden in seine Wohnung lasse.

Auch die junge Frau, die er kennenlernte und in die er sich verliebte, traf er nur außerhalb der Wohnung. Sie machten lange Spaziergänge – aber seine Wohnung sah sie nie. Eines Tages pflückte sie für den jungen Mann eine Rose und schenkte sie ihm.

Zuhause suchte der junge Mann nun erst nach einer Vase, denn er wollte dieses Geschenk würdig aufbewahren. Und als er eine gefunden hatte, machte er sich erst einmal daran, sie zu scheuern, bis sie glänzte. Er stellte die Rose hinein und füllte die Vase mit Wasser: Wohin nun damit? Er räumte den Esstisch frei und wischte ihn ab. So ganz zufrieden war er nicht, weil er sah, dass dieses schöne Bild nicht zu seinem sonstigen Durcheinander passte. Also fing er an aufzuräumen und hörte nicht eher damit auf, als bis die ganze Wohnung aufgeräumt und sauber war. Seine Wohnung sollte zu dem wertvollen Geschenk seiner Freundin passen – und ohne dass jemand ihn dazu genötigt hatte, hatte diese Rose ihn und seine Wohnung verändert.

Mahatma Gandhi erzählte diese Geschichte seinem Enkel. Und der Enkel, Arun Gandhi, mittlerweile 83 Jahre alt, erzählt sie weiter, in seinem Buch „Wut ist ein Geschenk“. Arun Gandhi schreibt, dass ihn, als er ein Jugendlicher war, diese Geschichte sehr berührt habe – das Gefühl des Angenommen-Seins, das in so einer kleinen Geste sichtbar wird, kann helfen, uns in eine bessere Version unserer selbst zu verwandeln.

Mahatma Gandhi hatte noch eine zweite Idee bei dieser Geschichte. Wir selbst, so sagt er, können so sein wie eine Rose, die dort sichtbar wird, wo wir leben und handeln. „Ein einziges lebendiges Beispiel von Liebe oder Hoffnung oder Wahrheit genügt“ und im Kontrast dazu wirkt alles andere vielleicht armselig – und Menschen können durch diesen Kontrast ihre eigenen Möglichkeiten besser erkennen. Sie können sich entscheiden und sich verändern.

Dr. Peter-Felix Ruelius